

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 10. November 1894.

№ 130.

Des Blindwerkes Zusammenbruch. Seine zweite Auflage.

Ein Geschäftsmann, der in seinen Schaufenstern gebiegene Ware legt, um Kunden anzuziehen, ihnen aber statt dieser, wenn sie sich in den Laden locken lassen, minderwertiges Zeug verkauft, wird als unreell in Beruf kommen und sein Geschäft bald schließen können. Ein Kontrahent, der mit mir einen Vertrag abschließt, an Stelle der vereinbarten Puntationen später aber zu meinen Ungunsten lautende unterschreibt, hat den Ruf eines ehrlichen Mannes verschertzt. Verantwortlich bei jedermann ist das Treiben auf dem Pferdemarkte, wo nicht selten dem Käufer ein äußerlich schmuckes Roß angehängen wird, das sich bei näherer Prüfung als eine mit zahllosen Gebrechen behaftete Mähre entpuppt.

Mit dergleichen Kniffen hantierenden Geschäftsherrn das Handwerk zu legen, muß jedermann bestrebt sein.

Als die Groschkasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde, da prognostizierten ihr Hunderte unserer im Kassenwesen erfahrenen Kollegen einen schnellen Bruch. Die Gründer, welche behaupteten nach sorgfältiger Berechnung zu arbeiten, mußten davon überzeugt sein, daß die Kasse unmöglich halten konnte, was sie versprach. Der Corr. gab damals dem allgemeinen Urtheile von der Unerfüllbarkeit der versprochenen Leistungen in dem die Herren Kassengründer wild in Harnisch bringenden „Schändlich und miserabel“ überschriebenen Artikel vom 3. Januar 1893 Ausdruck, worin es hieß:

„Versprechen und Halten sind zweierlei! — Dann hieß es: Die Herren Gründer wüßten am besten, wie haltlos, windig und innerlich unwahr das Kassenunternehmen sei, wüßten, daß dasselbe, ohne Arg und Fehl, ohne Schiebungen, also rein geschäftsmäßig betrieben, bei jenen (Beitrags- und Unterstützungs-) Sätzen nicht lebensfähig sei. ... Das große Loch in der Rechnung würde man später einestheils mit einer tendenziösen Kassenpolitik zustoßen oder der in Leipzig thronende Vorstand würde beliebig den Beitrag erhöhen oder die Unterstützung herabsenken. Die ersten pomphaften Ansätze hätten dann ja bereits ihren Zweck als Reklame erfüllt — oder auch nicht.“

Nach diesem „über das Ziel hinauschießenden“ Artikel versprach sich damals die Zeitschrift f. D. B. in ihrer Verlegenheit zwanzigtausend Mitglieder für die Kasse — indes die Kritik hatte ins Schwarze getroffen: die Reklame mittels unerfüllbarer Versprechungen „zog“ nicht, trotz allem Hochdruck und „indirektem Zwange“ fand die Kasse wenig mehr als zweitausend Mißhänger.

In unserer Voraussage, wie sie sich später um ihre Verpflichtungen herumdrücken werde, hatten wir eine Wahrscheinlichkeit übersehen und gerade diese ist jetzt zur Thatsache geworden: die Steigerung der Karenzzeiten für den Bezug von Unterstützung.

Sie, die Verdoppelung der Karenzzeiten, welche von der am 23. Oktober abgehaltenen

Generalversammlung des D. B. B. vorgenommen wurde, ist es, die so lebhaft an den Pferdehandel erinnern könnte, wenn nicht vorsichtigerweise den wenigen bisherigen Mitgliedern die ursprüngliche Karenzzeit gewahrt geblieben wäre.

Allein nichtsdestoweniger gibt die enorme Verlängerung der für die Bezugsberechtigung erforderlichen Steuerzeit das Recht, zweierlei festzustellen: erstens, daß die Kasse ein Blindwerk war, das mit trügerischen Bedingungen Anhang zu gewinnen suchte; zweitens, daß das Blindwerk nach zweijährigen Manipulationen zusammengebrochen und gezwungen ist, seine wahre traurige Gestalt zu enthüllen. Außerdem sei noch erwogen, daß, wie die Dinge liegen, den vorhandenen Kassenmitgliedern nie und nimmer die alte kurze Karenzzeit hätte gesichert werden können, wenn ihre Zahl etwa zwei- und dreimal so groß gewesen wäre als sie ist.

Mit einer unmaßhalmlich nichtsagenden, engelreinen Miene setzt die Zeitschr. f. D. B. ihre Leser von der den Bankrott bedeutenden Aenderung der Grundbestimmungen in Kenntnis; sie schreibt:

Die beiden Reglements für die Reise- und Ortsunterstützung haben wichtigere Aenderungen nur insoweit erfahren, daß die Karenzzeit zum Bezuge der Unterstützung von 26 auf 52 Wochen, die Karenzzeit zum Wiederbeginne der Unterstützung von 10 auf 20 Wochen und die Zahl der Wochen, welche die Unterstützung unterbrechen, von 6 auf 10 Wochen erhöht worden ist.

Und damit basta! Kein Sterbenswörtchen der Begründung oder Entschuldigung — freilich, man wird sich hüten! Doch zum Schlusse des Artikels eine salbungsvolle Phrase: was von der Generalversammlung geschaffen wurde, „das wird hoffentlich wachsen und gedeihen (o weh, die Karenzzeit, noch mehr?) zum Heile des D. B. B. und des Gewerbes“. Mögen sich die Arbeitslosen daran erbauen und wärmen!

Jetzt ist die Groschkasse der Prinzipale für die „unverschuldet“ Arbeitslosen ein Trugbild im reinsten Sinne des Wortes. Zahlte sie in ihrem ersten Geschäftsjahre 5000 Mk. Unterstützung und 10000 Mk. Verwaltungskosten, so wird bei dem horrend verschlechterten Bezugsreglement die Summe der ausgezahlten Unterstützungen auf ein Nichts zusammenschmelzen — was ist das sonst als der nackte, leidhaftige Bankrott, der auf den zwei letzten Generalversammlungen des D. B. B. von den Gebattern der Kasse allerdings schon in kläglichem Leichenbitterjargon angemeldet wurde?

Doch wie verwerflich auch das Unterfangen war, ein bewußtstermaßen gänzlich haltloses Kasseninstitut in die Welt zu setzen und gutgläubigen Leuten dafür Beiträge abzunehmen, frevelmütiger als dieses ist das Vorhaben, dem bis auf den Kern verkrahten Unternehmen eine auf gleich fauler Grundlage fußende Neugründung hinzu-

zufügen beziehungsweise das Manko der ersten Auflage durch eine zweite, noch untauglichere Ausgabe ersetzen zu wollen.

Am 1. Januar 1895 soll eine Invalidentkasse mit der Arbeitslosenunterstützungskasse des D. B. B. verbunden werden. Noch ungeheurerlicher als bei den Bestimmungen für die Arbeitslosenunterstützung ist bei denen für diese Invalidentunterstützung aufgeschnitten; so wie diese sind aber auch sie nur dünnschläufiges Flitterwerk, das den danach Greifenden seiner Zeit ebenso morsch aus den Händen gleiten wird wie es jetzt die Bestimmungen des Patrimoniums der „unverschuldet“ Arbeitslosen thun.

Die neue Invalidentkasse verspricht ein Invalidentgeld von 1 Mk. pro Tag und 100 Mk. Begräbnisgeld nach fünfjähriger Steuerzeit. Der Beitrag soll für die Gehilfenmitglieder 20 Pf. (neben den 10 Pf. für die Arbeitslosenunterstützung) wöchentlich betragen; die Prinzipale zahlen bekanntlich unverändert 10 Pf. weiter, nur daß dieser Betrag, obgleich bisher für die Arbeitslosen allein nicht genügend, nun „geteilt“ wird zwischen Arbeitslosen und Invalidenten.

Wer vom Kassenwesen die allermindeste Kenntnis hat, muß der Invalidentkassen gründung des D. B. B. daselbe vernichtende Prognostikon stellen, das vor zwei Jahren, wie die Erfahrung erwiesen, dem andern Zweige mit größter Berechtigung gestellt wurde. Wir brauchen gar nicht das Gutachten Zillers anzugleichen, der für die Verbands-Invalidentkasse 60 Pf. Beitrag verlangte, auch nicht das Verlangen des Ober-Präsidenten zu Potsdam, der vor mehreren Jahren 80 Pf. als Beitrag für die Berliner Invalidentkasse als erforderlich dekretieren wollte, das Arbeiten der vorhandenen Kassen lehrte gut genug, wie unmöglich die Erfüllung der gemachten Versprechungen ist. Was unsere Zentral-Invalidentkasse, auf dem breiten Fundamente von 15—20000 Mitgliedern beruhend, konnte, das ist doch nicht entfernt eine Zwergkasse im Stande, die bestenfalls die treuen Hausinventare der Nichtverbandsdruckereien unter ihren Fittigen sammeln wird, nie aber das jugendliche Element, welches andernfalls übrigens auch den Arbeitslosenzweig belastet. Und dennoch zweifelte mancher an der Festigkeit der B. S. K., auch weiß niemand, ob sie ohne den Vermögenszufluß aus den ihr einverleibten Ortskassen mit dem niedrigen Beiträge bis zu ihrem Ende hätte zu wirtschaften vermocht. Besser zum Vergleiche paßt jedoch eine kleinere Invalidentkasse, nämlich die schon vorhin genannte Berliner. Dieses ehrwürdige Institut, einen eisernen Fonds von zwischen 200000 bis 300000 Mark besitzend und dessen Zinsen genießend, erfordert einen wöchentlichen Beitrag von 35 Pf. und zahlte: nach vollendetem fünfzehntem Steuerjahre 6 Mk., bei vollendetem fünf und zwanzig Steuerjahren 7,50 Mk., später 9 Mk. pro Woche. Hier ist den Angehörigen der Kasse kein blauer Dunst vorgemacht, sondern nur der-

jenige Satz statutarisch zugesprochen, der in jahrzehntelanger Praxis als erschwinglich gefunden.

Kann nun die Invalidentasse des D. V. V. auf der einen Seite wegen ihrer ungläubwürdigen Verheißungen kein Vertrauen beanspruchen, so muß sie noch besonders bekämpft werden, weil sie ihre Existenz auf Kosten der bestehenden alten heimischen Orts-Invalidentassen zu gründen suchen wird. Diese möchte sie zuerst durch Mitgliederfang untergraben — worauf doch nur das scheinbar günstige Statut hinausläuft — und dann mit Haut und Haar verpeisen. Die Leipzig'schen Druckmonopolisten wollen alles in ihren Saß raffen und unter ihre Herrschaft bringen, auch die Invalidentassen. Aber sie täuschen sich. Das Selbständigkeitsgefühl der „Provinzler“ dürfte ihrer Gründungsstucht eine Grenze ziehen.

Rechte haben die Gehilfenmitglieder für ihre 30 Pf. Wochenbeitrag bei der Verwaltung keine, die gehören den 10 Pf. zahlenden Prinzipaltheilhabern an der Kasse. Eine „Hauptversammlung“ wird das „oberste Organ“ der Kasse sein, deren Zusammensetzung famos ist: auf je 500 Mitglieder kommt ein Prinzipal- und ein Gehilfenbeauftragter, sind Gehilfen und Prinzipale in ungleicher Zahl vertreten, dann werden sie zu gleicher Zahl ausgelost. Hier wie im Vorstände, der ebenfalls zum Teil aus Gehilfenhampelmännern gebildet wird, gibt die Stimme des Vorstehenden des D. V. V. (z. B. Rinkhardt) den Ausschlag. Das Kopfnicken wird gut bezahlt: 15 Mark Diäten und Fahrt II. Klasse. Nur Lumpe sind bescheiden!

Empörung faßt uns bei dem lockern Spiele, das die Herren vom D. V. V. mit einer so edlen Sache, wie es das Hilfskassenwesen ist, treiben. Der organisierten Hilfskassenwesen ist das Vermächtnis zu, als Wächter die Interessen der Allgemeinheit zu schützen. Hier gilt es wieder, treuen, wackern Dienst zu thun! Hinaus in die Masse sei unser aufklärendes Wort geschleudert von der enthüllten Falschheit der ersten, von der hohlen Marktschreierei der zweiten, „verböseren“ Auflage offiziell=prinzipspezifischer Humanität. Gütten wir die Buchdruckerschaft Deutschlands, auf diese schwanken Brücke zu treten, zu der ersten Enttäuschung eine zweite schlimmere für ihr gutes Geld zu erkaufen! Prachtvolles Material! Zerpfückt den fadenheintigen Kassettenbeutel, ruft es zu allen als Opfer außersehen und jedem Kollegen: Keiner in die Kasse! Lernt, denn ihr seid gewarnt!

Korrespondenzen.

* Frankfurt a. M. hatte den Redakteur des Cor. mehrmals zu einem Vortrag eingeladen und so benutzte denn dieser einen sächtlichen Feiertag bezw. den Zeitgewinn, den der des Feiertags wegen erfolgende Ausfall einer Nummer unseres Organs gewährte, um dem Wunsch zu entsprechen. Aber noch andere Mitglieder hatten von der Agitationsreise gehört und wünschten nun, Kollege Gschä möge im Vorbeigehen auch bei ihnen vorprechen. Die zur Verfügung stehende Zeit ließ nächst Frankfurt nur noch die Berücksichtigung von Darmstadt, Mannheim und Nürnberg zu. Am Sonntag dem 28. Oktober vormittags fand die allgemeine Buchdruckerversammlung in Frankfurt statt, die sowie die folgenden sich eines prächtigen Besuches zu erfreuen hatte, denn hier wie in den weiter besuchten Städten, mit Ausnahme Darmstadt's, wo man nicht ganz zufrieden war mit dem Besuch, erklärten maßgebende Kollegen, daß seit den letzten großen Streikversammlungen noch keine solch importante Zahl von Kollegen eine Versammlung besucht hätte. In Frankfurt waren 350 Personen, darunter viele Nichtmitglieder, anwesend, auch einige der zum sozialdemokratischen Parteitage delegierte Kollegen waren erschienen. Die Formalitäten in den Versammlungen übergehend, geben wir hier nach den eingehenden Berichten ein Resümee der Tour, die Herren Bredtgerhatter zugleich um Entschuldigung bittend wegen der nur teilweisen Verwendung ihrer Arbeiten. Das Referat: „Die Situation im Buchdruckerhandwerk, die neuen Segmaschinen und unsre Zukunft“ umfaßte

eine Darstellung der Arbeitslosigkeit, des Lehrlingsunwesens, das Gebiet der tariflichen Wirren, die Kampforganisationen der Prinzipalität, als da sind ihre Großkassener und der G.-M., sodann eine Schilderung des Wesens und der Einführung der Segmaschinen. Aus diesem Tableau ergab sich ganz vor selbst die unabwiesbare Notwendigkeit für die Kollegenhaft, sich zu einigen und im Verbände der D. V. geschlossen vorzugehen, um den sie umzingelnden Feinden und Gefahren gegenüber ihre Existenz zu verteidigen. Für diesen Zweck wurden auch eine Reihe von Vorschlägen und Hinweisen eingeleitet, besonders hinsichtlich des zu erwartenden „eisernen Kollegen“. Das Referat wurde allenthalben mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und durch Beifall verankert. Kollege Karl Dominé unterbreitete der Frankfurter Versammlung folgende Resolution: „Die heutige sehr zahlreich besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen Gschä, vollständig einverstanden; sie beurteilt aufs Schärfste die vom Deutschen Buchdruckervereine gepflegte Lehrlingszucht und erblickt nur im engen Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband eine Abhilfe dieser Mißstände; sie beurteilt ferner die vom Deutschen Buchdruckervereine veranstalteten Kaffeingerüben, welche auf eine Knebelung der Gehilfenerschaft hinauslaufen und sieht ihre Interessenvertretung nur im Verbande der Deutschen Buchdrucker und darum als erste Pflicht jedes Buchdruckers an: den Beitritt zum Verbande.“ Der Vorsitzende Kollege Dorfsch führte ein Bild der traurigen Zustände unter Frankfurts Buchdruckern vor. Bei 620 Kollegen seien 114 unterm Minimum entlohnt, dabei noch 240 Lehrlinge eingestellt; außerordentlich günstig wurde in Bezug auf Lehrlinge bei: Waplaus (23 Gehilfen unterm Minimum, 18 Lehrlinge, 3 Sege- rinnen mit 20 bis 24 Pf. pro Stunde Entlohnung); Morgenstern (9 Gehilfen, 5 unterm Minimum, 8 Lehrlinge); einer bisher als anständig angesehenen Firma: Raumann (13 Gehilfen, 3 unterm Minimum, 7 Lehrlinge); Schürmer & Waplaus (8 Gehilfen, 3 unterm Minimum, 6 Lehrlinge), ein Mitglied der letztern Firma thue sich aber sehr in Tarifreformierung hervor. Der Vorsitzende hielt eine totale Agitation hier sehr am Plage, zu welchem Zweck eine sogen. Tarifüberwachungs-Kommission zu wählen sei. Seiner Freude über die gut besuchte Versammlung Ausdruck gebend, ersuchte er die Versammlung, die Worte des Kollegen Gschä zu beherzigen und den ihm gependeten Beifall in die That umzusetzen, d. h. sich zur Aufnahme zu melden. Es seien hier Druckereien, wie z. B. der Generalanzeiger, welcher von 53 Gehilfen nur 10 dem Verband angehören, in der Frankfurter Zeitung von 77 nur 27; dieses Verhältnis sei nicht haltbar; jeder sei sich selbst und seiner Familie schuldig, sich zu sichern und dem Verbande der Deutschen Buchdrucker anzugehören. — Hierauf erhielt das Wort der von Budapest zum Parteitage delegierte Kollege Silberberg: Den Ausführungen Gschä's hätte er wenig hinzuzusetzen. Ein guter Teil der Kollegen werde eine gewisse Wut gegen die Maschinen empfinden und dennoch gebühre diese nicht letzteren, sondern dem Umfange, daß wenige, welche die Mittel dazu haben, sich solche zu beschaffen, sie allein für sich ausbeuten. Die Maschinen sollen die menschliche Arbeitskraft nicht veredeln, sondern entlasten. Der gelernte Arbeiter sei durch die Revolution der Maschinentechnik wertlos geworden. Heute sei durch den Kollegen Gschä der Nachweis erbracht, daß die „Ulothe“ auch uns gewissermaßen wertlos mache. Die Buchdrucker würden sich auch bei den Maschinen wiederum Konkurrenz machen und einen den andern drücken. Redner führte den Hohn vor Augen, der durch die Worte des citierten Staatsanwaltes, „daß jeder, der arbeiten wolle, auch Arbeit finde“, leuchte. Das hereinbrechende Glend würde nicht vollständig abzuwehren sein, aber doch zu mildern durch Beitritt zum Verbande. Die bis jetzt dem Verbande Ferngebliebenen hätten sicher dadurch keine Ersparnisse aufzuweisen und würden zu spät erkennen, was sie verabsäumt. Der unorganisierte Arbeiter habe von Seiten der Behörden gewöhnlich am meisten zu leiden. Auf die demokratische Frankfurter Zeitung, jenes Weltorgan kommend, fragte Redner, ob es derselben würdig sei, daß es fast nur von Unorganisierten hergestellt werde? Solange wir nicht die politische Macht zu erlangen suchen, schloß Redner, wird jeder Kampf ein halber sein, haben wir aber einmal diese Macht in Händen, dann bekämpfen wir auch die Maschinen derart, daß wir die Arbeitszeit immer mehr verkürzen und wenn wir selbst von der acht- auf die fünfständigen greifen müßten, um allen Arbeitern Arbeit zu geben. Deshalb müssen die Buchdrucker genau wie auf gewerblichem Standpunkte auch in der Politik als Pioniere sich die Macht zu erringen suchen. (Beifall.) Die oben erwähnte Resolution gelangte hierauf zur Abstimmung und wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch eine neunspitzige Tarif-Überwachungs-Kommission gewählt worden, die die weitere energische Agitation zu führen hat, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. (Schluß folgt.)

J. Freiberg i. G. Ein wenig erfreuliches Resultat brachte die am 15. Oktober aufgenommene Statistk. Nicht nur wurden in diesem Jahre mehr Lehrlinge eingestellt als ausgelernt haben, sondern auch die Löhne sind im Rückgange begriffen, was umso mehr zu bebauern ist, als die Wohnungs- und Lebensverhältnisse nicht zu den billigsten gerechnet werden können. Die Statistk ergab:

Druckerei	Faktoren				Es arbeiten im Betrieb über Min. zum Min. 1. vier Min.	Lehrlinge				
	Faktoren	fortrotten	Seher	Maschinenfr.		aus-gel. Lerne	ein-gestellt	zur Zeit vor-handen	6. D.	6. D.
G. Mandisch	1	1	24	2	13	1	1	2	5	2
H. Gerlach	1	1	7	2	9	1	1	2	3	1
J. Sander	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1
H. Köhler	1	1	1	1	2	1	1	1	5	2
C. C. Berge	1	1	2	1	3	1	1	1	1	1
G. Richter	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
Fr. Dst. Köhler	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Ga.: [2|2|38|7|3|25|12|9|1|1|5|3|19|7]
 Brand: G. Luge: [1|1|1|1|1|1|1|1|1|1|1|1|1|1]

Ein Seher hat voriges und einer dieses Jahr ausgelernt. ² Hat Dieren seine Lehrlige beendet. ³ Ein Seher und ein Drucker erhalten je 20, ein Seher 17,50 Mt. ⁴ Gehalt 19 Mt.
 Während die am 13. März d. J. aufgenommene Statistk (Corr. Nr. 37) 4 im Berechnen, 28 über, 13 zum und 4 unter Minimum arbeitende Gehilfen aufwies, stellte sich das Ergebnis nach der am 15. Oktober aufgenommenen auf: 25 über, 12 zum und 9 unter Minimum, während 3 tarifmäßig berechnen. Die Zahl der Lehrlinge stieg von 16 Seher- und 5 Druckerlehrlingen auf 19 resp. 7, während nur je 1 Seher- und Druckerlehrlinge ihre Lehrzeit beendeten. Die Arbeitszeit beträgt in sämtlichen Geschäften, mit Ausnahme der C. C. Berge'schen Druckeret, 10 Stunden. — Die Mitgliederzahl ist von 19 auf 22 gestiegen, so daß jetzt in der Sander'schen Druckerei nur Mitglieder stehen und auch in einer kleineren Druckerei konnten wir ein Mitglied gewinnen, ebenso in Brand. In der Richter'schen Druckerei, wo früher stets zum und über Minimum entlohnt wurde, ist vor kurzem ein Nichtmitglied mit 16 Mark eingestellt worden, welches jedoch in der nächsten Zeit den Staub von den Füßen schütteln wird — wegen „Arbeitsmangel“. — Bei Fr. Dst. Köhler, wo der Gehilfe bedeutend unter Minimum entlohnt wird, ist noch ein sogenannter jugendlicher Arbeiter beschäftigt; auch die „Frau Prinzipalin“ kann man oft am Kasten und an der Presse die „Kunst“ ausüben sehen.

* Hannover. Eine mit den Thatsachen in so starkem Widerspruch stehende „Berichtigung“ wie die der Firma Gebr. Zämede in Nr. 123 des Corr. hätten wir bisher für unmöglich gehalten. Es zeugt denn doch von einer vollständigen Unkenntnis im eignen Geschäfte, wenn man der Behauptung gegenüber, daß schon recht häufig die Gehilfen in der Zämede'schen Hofbuchdruckerei in die Notwendigkeit versetzt waren, den in der Druckerei zu tage tretenden Uebelständen und Tarifwidrigkeiten entgegenzutreten und nach Möglichkeit eine Besserung herbeizuführen, erklärt, daß nicht ein einziger Differenzfall je vorgekommen sei und im Geschäft streng nach dem Tarife bezahlt wurde und bezahlt werde. — An der Hand der Thatsachen wird der Leser sehen, in welcher leichtfertiger Weise die Firma bei der sogenannten Berichtigung zu Werte gegangen ist. Die Offizin Gebr. Zämede war in der That immer unser Schmerzenskind, jedoch wollen wir bei unsrer Darstellung nicht zu weit zurückgreifen, sonst könnte sie anfangen mit der Schaffung des 1878'r Normaltarifs. Dieser Tarif sah aber schon eine zehn stündige Arbeitszeit einschließlich einer Viertelstunde Frühstück und einer Viertelstunde Wesper vor; auch seine sämtlichen Nachfolger haben diese Bestimmung beibehalten. Wie stand es aber mit dieser Arbeitszeit im Zämede'schen Geschäft? Im Jahr 1884, also 11 Jahre nach der Einführung der zehn stündigen Arbeitszeit resp. des Normaltarifs, richtete das Maschinenpersonal folgendes, grelle Schlaglichter auf die Behauptung der Herren Zämede werfende Schreiben an den Kommerzienrat, jetzigen Geheimen Kommerzienrat Herrn Zämede: „Die ganz ergebenst Unterzeichneten erlauben sich, Euren geehrten Herr Kommerzienrat, nachfolgendes mit der ganz ergebenen Bitte zu unterbreiten, daselbe Ihrer wohlwollenden Berücksichtigung unterziehen zu wollen. Unsrer Geschäftsordnung schreibt die Einhaltung einer 10 1/2 stündigen täglichen Arbeitszeit vor, während der Allgemeine Deutsche Buchdruckertarif vom 1. Oktober 1878 eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden, einschließlich einer Viertelstunde Frühstück und einer Viertelstunde für Wesper, als Norm aufstellt. Unsrer Geschäftsordnung schreibt also eine halbe Stunde längere tägliche Arbeitszeit als der Tarif vor und find darum die Seher bei Ausgabe der Geschäftsordnung im Jahr 1879, um diese tarifwidrige halbstündige Längerarbeit nicht machen zu müssen, bei Euren, geehrten Herr Kommerzienrat, um die Gewährung einer Wesper-

zeit von einer halben Stunde eingekommen und ist denselben diese auch zugebilligt worden; es arbeiten die Seher also die tarifmäßige Arbeitszeit, während wir, die Maschinenmeister, eine halbe Stunde länger arbeiten. — Wir wagen es nun, Sie, geehrter Herr Kommerzienrat, um eine gütige Regelung dieser Angelegenheit ganz ergebenst zu bitten und glauben umso mehr auf eine Erfüllung derselben hoffen zu dürfen, da in den übrigen Druckereien Hannover's die zehnstündige Arbeitszeit überall eingeführt ist. Es haben die einzelnen Geschäfte die eigentliche Arbeitszeit verschieden verteilt und arbeiten König & Ebhardt von 7 bis 1/2 Uhr, 1 1/2 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Frühstück, kein Vesper; in derselben Weise arbeiten Eder & Rische und auch Dübemeyer. Dagegen arbeitet Schlichter 7 bis 7 Uhr, 2 Stunden Mittag, 1/4 Stunde Frühstück und 1/4 Stunde Vesper, und wie Schlichter arbeiten auch Grimpe, Culemann, Schäfer, Brodert, Niemschneider usw. usw. Amerikanische Arbeitszeit haben Kündoworth, 1/2 bis 5 Uhr mit 1/2 Stunde Mittag, und die Maschinen bei Niemschneider. — Aus vorstehender Zusammenstellung glauben wir wohl die Arbeitszeit der drei ersten Geschäfte, König & Ebhardt usw., als die im allgemeinen günstigste bezeichnen zu können, eine fortwährende Arbeitszeit von 7 bis 1/2 Uhr, 1 1/2 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Frühstück und kein Vesper. — Indem wir Ihnen, geehrter Herr Kommerzienrat, vorstehendes ganz ergebenst nochmals dringend Ihrem geneigten Wohlwollen empfehlen, bitten wir diese unsre ganz gehorsamt vorgetragene Bitte uns gütigst gewähren zu wollen. — So das Schreiben, es geht daraus unzweifelhaft hervor, daß in der Händelschen Offizin fortgesetzt, trotzdem daß die zehnstündige Arbeitszeit schon seit 11 Jahren tarifmäßig vereinbart war, die Maschinen Tag für Tag eine halbe Stunde länger liefen, daß die Arbeitszeit des Maschinenpersonals entgegen dem Tarife 10 1/2 Stunden betrug. Es geht ferner daraus hervor, daß die übrigen Buchdruckereien in Hannover die tarifmäßige Arbeitszeit längst eingeführt hatten, daß nur der Führer der Prinzipale seine Maschinen eine halbe Stunde länger arbeiten ließ als tarifmäßig war. Dieser Ausführender der Gehilfen gegenüber, welche bewies, daß betr. Firma diese Tarifwidrigkeit in Hannover allein betrieb, konnte die alte Geschäftsordnung nicht aufrecht erhalten werden und die Firma mußte sich wohl oder übel bequemen, eine neue Geschäftsordnung mit der tarifmäßigen Arbeitszeit zu schaffen und das geschah am 1. Oktober 1884, elf Jahre nach Einführung des Tarifs. Das Vorstehende aber zeigt, daß die erlassene Erklärung der Herren Händel von keiner Sachkenntnis getrübt ist. Wir aber werden dem Laufe der Zeit nachgehen und allmählich auch auf die heutige kommen und bitten den Leser uns anhängen zu wollen, denn die Unversöhnlichkeit, mit welcher die Erklärung der Firma erlassen ist, bedarf einer energischen Zurückweisung und unsre Darstellung zeigt und wird ferner noch genauer zeigen, was die Herren unter der Devise „Herr im Hause“ thun und treiben. (Dem Stille des obigen Schreibens nach ist der Uebermut des Herrn Kommerzienrates sehr begreiflich. Red.)

Rundschau.

Die in vorletzter Nummer veröffentlichte Quartals-Brechnung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat einem Zeitungs-korrespondenten, der in den letzten Jahren nicht müde wurde, die „Auflösung“ des Verbandes zu prophezeien, gewaltige Wirkung eingebracht und er berichtet nun seinen Abnehmern, daß wir „dank der straffen Organisation“ wieder ein rundes „Kapital“ von 500 000 Mark hätten. Zu solchem Vortrage gehört auch eine würdige Saue und so läßt der Korrespondent „etliche Heißsporne“, fußend auf die erwähnte Summe, von einem „Nachtunbentage fabeln“, ist aber gleich so freundlich, das hochverehrte Publikum zu beruhigen, daß die Herren Eifer und Genossen — den Namen hat er von der Abrechnung gelernt — das „nicht zu unterschätzende Gegengewicht“ der „nichts- sozialdemokratischen Seher“ des G.-B. zu würdigen wissen und sich deshalb von den Heißspornen nicht beeinflussen lassen werden. Ein Nachrichtenfabrikant muß wirklich einen gestaltungreichen Kopf sein eigen nennen. — Von erwähntem Ausweise sei hier noch hervorgehoben, daß 250 Ausschüssen und Ausritten nahezu 1000 Aufnahmen in einem Quartale gegenüberstünden. Die Arbeitslosigkeit ist aber im Steigen. Es wurden dafür 13,000 Mark mehr ausgegeben als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Blankes Urteil über den sozialdemokratischen Parteitag ist unseren Lesern gewiß interessant; um ihre Neugierde zu befriedigen wird aber ein Satz genügen, der den passendsten Maßstab abgibt, auf welder „geistiger Höhe“ das betreffende Geschwafel steht. Der Satz lautet: „Nun zu Herrn Liebknecht, der indessen auch schon bedenklich altert . . .“ Welch phänomenaler Egoismus gehört dazu, bei dem neun- und sechzigjährigen Liebknecht herauszufinden, daß „kein Jüngling mehr und bedenklich altert“!

Der „Berufsparlamentier“ Herr Schäde in St. Johann beschäftigt 13 Gehilfen, 5 Seher- und 1 Druckerlehrling. Hier der Gehilfen erhalten etwas mehr, die übrigen nicht weniger als das Minimum. Eine Reform muß also zunächst bei seiner Offizin ansetzen. Weiteres auf seine neue langatmige Schreiberei gegen uns in seiner Zeitung zu erwidern, ist überflüssig.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortf.). Der Fabrikwächter W. in Berlin brach bei seinem nächtlichen Rundgange durch Fall auf einer Treppe den rechten Fuß; er bezog 4 Monate lang die volle Rente = 306,35 Mk., außerdem 16,55 Mk. Kosten des Heilverfahrens, dann wurde die Rente auf 60 Proz. gleich 528 Mk. herabgesetzt. — Dem Seher M. in Köln fiel ein schmerzhafter Balken auf Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, er büßte dadurch einen Teil des Nagelglaubes des Daumens ein. Rente 10 Proz. = 91,85 Mk. — Der Buchbinder W. in Leipzig büßte an der Schneidmaschine beim Reinigen derselben die beiden vorderen Glieder des rechten kleinen Fingers ein. Rente 5 Proz. = 45,10 Mk. — Der Arbeitsbursche W. in Breslau verlor an einer Notationsmaschine den rechten Daumen. Rente 33 1/3 Proz. = 106,70 Mk.

Das Urteil gegen den Buchdruckereibesitzer Birner in Frankfurt a. M. — 5 Wochen Gefängnis und 80 Mk. Buße (s. Nr. 110) — ist in der Berufungsinstanz dahin abgeändert worden, daß an die Stelle der Gefängnis- eine Geldstrafe von 300 Mk. tritt.

Die katholische Presse verfügt in deutscher Sprache über 643 Organe gegen 552 im Jahr 1890 und zwar 396 politische resp. kirchlich-politische, wovon 121 täglich oder öfter erscheinen. Auf Deutschland entfallen 305 (109 tägliche), auf Oesterreich-Ungarn 58 (8) und auf die Schweiz 33 (4). Sachgeschritten werden in den drei Ländern 247 gezählt, wozu noch 110 Volkskalender kommen. Danach stellt die gesamte katholische Presse nur ein Siebentel der ganzen deutschen Presse dar, während die katholische Bevölkerung ein Drittel der deutschen ausmacht, aber in Gemeinschaft mit dem Besitzthum und der Kanzel ist sie trotz alledem eine gewaltige Macht, die den politischen Einfluß des Zentrums im katholischen Volk erklärt.

Eine unglückliche Stadt muß Freiberg i. S. sein. Sie zählt 30 000 Einwohner und muß mit einer Zeitung vorlieb nehmen, dem Amtsblatte.

In Gütrow ist der Magistrat und die Geistlichkeit beleidigt worden. Dies hat der Redakteur der Mecklenburgischen Volkszeitung mit sechs Wochen Gefängnis zu büßen. Außer ihm wurden noch drei Arbeiter verurteilt. In der Begründung ist von „gewissenloser sozialdemokratischer Agitation“ die Rede, eine Thatsache, die schwerlich zu beweisen sein dürfte. Zwei Redakteure der Schwab. Tagwacht wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung eines Oberlandesgerichtsrates a. D., den sie eines Justizmordes beschuldigten. Wegen Beleidigung des Polizei-Präsidenten wurde der Redakteur des Sozialisten in Berlin zu einem Monate Gefängnis verurteilt.

In Paris wurde der Sozialist Rich. Géault wegen Beleidigung des Präsidenten Casimir Perier, begangen im Journal Gambard, zu einem Jahre Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Verstchiedenes.

Der Zusammentritt des Reichstages ist vom 15. November auf den 5. Dezember vertagt worden. Zunächst soll sich, wie verlautet, der Reichstag mit den Umsturzbestrebungen beschäftigen. Leider werden bei dieser Beschäftigung die wirklichen Umstürzler, die Ausbeuter jeglicher Art, frei ausgehen.

Ein Rentier in Hannover, der sich eines Einkommens von 69 bis 81 000 Mk. jährlich erfreut, ist wegen Steuerhinterziehung — er gab sein Einkommen im Jahr 1892/93 auf 14 200, im Jahr 1893/94 auf 19 500 Mk. an — zu 17 250 Mk. Geldstrafe verurteilt und dieses Urteil auch vom Reichsgerichte bestätigt worden. Auch ein Mann der „Ordnung“.

Vom 1. Oktober ab wird in Amerika die Kopfsteuer für Einwanderer von 1/2 auf 1 Doll. erhöht.

Die Redensart „keinen Schuß Pulver wert“ ist gar nicht so geringschätzig, wenn man erfährt, was ein Schuß so kostet aus den riesenhaften Kriegsmaschinen der Panzerkriege. Er berechnet sich aus einem Schiffsgeschütze von 110 Tonnen wie folgt: 400 Kilogramm Pulver etwa 1900 Mk., das Projektil 900 Kilogramm etwa 2175 Mk., Seide für die Patrone etwa 85 Mk., zusammen 4160 Mk. Die Ziffern repräsentieren zu 4 Proz. die jährlichen Zinsen eines Kapitals von 104 000 Mk. Was den Gebrauch der furchtbaren Zerstörungswerzeuge noch kostspieliger macht, ist der Umstand, daß solch ein Geschütz nicht über 90 Schüsse abgeben kann, ohne bedeutender Reparaturen zu bedürfen oder in den meisten Fällen überhaupt nicht mehr gebrauchsfähig zu sein. Das Geschütz hat dann nur noch den Wert alten Metalles. Da das Geschütz etwa 400 000 Mk. kostet, so kommen zu obiger Summe der Kosten eines Schusses noch 4444 Mk. Abnutzungskosten pro Schuß hinzu, so daß also jedesmal Ladung und Schuß eine Ausgabe von 8604 Mk. darstellt.

Arbeiterbewegung.

Auch in Ernsthausen wurden zwei Arbeiter wegen Verbreitung eines Flugblattes am Sonntage von Polizei und Amtsgericht des groben Unfuges für schuldig erkannt und verurteilt. Zwei Zeugen bekundeten, daß sie sich in ihrem religiösen Gefühle getränkt gefühlt hätten.

In Magdeburg waren nach dem Berichte des Arbeitsnachweisesbüros der dortigen Gewerkschaften im dritten Quartale d. J. arbeitslos 1557 Personen, darunter 317 verheiratete mit 675 Kindern. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 5695 Wochen. Angemeldet wurden 461 Stellen, besetzt 343.

Geborben.

In Halle a. S. am 6. November der Faktor W. Müller (Waisenhaus-Buchdrucker), 65 Jahre alt.

Briefkasten.

D. in A.: Senden Sie getrost die Statuten, man wird dort schon nur das Anwendbare herausnehmen. — Sch. in Darmstadt: L. W. ist noch hier. Adresse auf Erfordern brieflich. Gruß. — g. in Leer: 20 Pf. Straporto begahlt. — M. in Hbg. und G. in Bonn: War schon im Druck. — B. in Straßburg: 5 Mk. erhalten. 1 Mt. zuviel? — L. in Danzig: 4,50 Mk. — Sch. in Zittau: Ohne das erste Du. nicht verwendbar. — Sch. in Junsbrud: Uns ist von der Sendung nichts bekannt! Bitten um Aufklärung. — S. in Kassel: 50 Pf. — R. in Zittau: Es verlohnt sich wahrhaftig nicht, auf den kompletten Unsin des Rednezes einzugehen. Erstaunlich ist es freilich, was diese Harmoniemenschen auf ihren Agitationen den „Provinzler“ für einen Fasel zu bezapfen den Mut haben. „Ver-einbarungen“, „keinen Streik“, aber „machtwolle Organisations“ — wozu dann? Die „deutsche Industrie“ soll auf Kosten der Arbeiter in Schwärze erhalten werden — da brauchen die Arbeiter anderer Länder nur ebenfalls zu darben und der Effekt ist hin, die Bewegung nach unten, zum Verhungern in stetem Laufe. Schade um diesen Buchdrucker, der sich für Silberlinge das Gehirne derartig verkleistern ließ und es anderen seinerseits nun wieder zu verkleistern sucht.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Duisburg. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet in Verbindung mit einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung in Wessel am 25. November statt. Vokal: Hugo Janssen, Beguinen- und Pergamentstrafen-Gede; Anfang 4 Uhr nachm. Anträge bis Montag den 20. d. M. erbeten. Tagesordnung folgt dann per Zirkular. Alle Kollegen des Bezirks sind freundlich eingeladen.

Köln. Durch Abreise des bisherigen Vorsitzenden Kollegen Uhlrig machte sich eine Neuwahl notwendig und wurde in der letzten obligatorischen Monatsversammlung Kollege D. Kellerstraf zum ersten Vorsitzenden gewählt. Briefe usw. sind an diesen, Köln, Bachemstraße 12, I. zu richten; Gelder nach wie vor an den Kassierer Fr. Müller, Köln, Bachemstr. 12, I. zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altwasser der Seher Hugo Goerz, geb. in Frieled i. d. Mark 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — G. Anders in Waldburg, Buchdr. Ferd. Domels Erben.

In Frankfurt a. M. der Seher Aug. Leistner, geb. in Med. h. Höchst a. M. 1859, ausgel. in Frankfurt a. M. 1877. — In Offenbach der Seher Joh. R. Reiffe, geb. in Offenbach a. M. 1869, ausgel. das. 1887; waren schon Mitglieder. — Carl Dominé, Wielandstraße 2, III.

In Greifswald der Seher Max Rabenstein, geb. in Delknitz i. B. 1872, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitgl. — S. Miethe in Straßund, Mühlengasse 38.

In Landau (Pfalz) der Seher Anton Sauer, geb. in Landau 1876, ausgel. in Neustadt a. S. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Annweiler der Seher Aug. Gelpinger, geb. in Riedlingen (Württemberg) 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — Jof. Plattner, Riefengasse 1.

In Roßbach der Seher Adolf Mitschke, geb. in Mustau (Schlesien) 1875, ausgel. das. 1892. — S. Freymuth in Dessau, Pölpinger Straße 30.

In Straßburg i. E. die Seher 1. Karl Meier, geb. in Straßburg 1873, ausgel. das. 1894; 2. Wilh. Eduard Pfertag, geb. 1875, ausgel. in Wischweiler 1893; 3. Eduard Friedrich, geb. in Wischweiler 1877, ausgel. das. 1894; 4. P. Bollmer, geb. in Pforzheim, ausgel. in Straßburg 1894; 5. Frz. Gordner, geb. in Martolsheim 1873, ausgel. 1890; 6. Emil Biechner, geb. in Raßtal 1876, ausgel. das. 1894; 7. Karl Uttlié, geb. in Oberkirch (Baden) 1858, ausgel. das. 1876; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Friedrich in Straßburg-Neudorf, Spitalstraße 8b.

König & Bauersche Doppelmaschine
mit 57:91 und je eine Johannisberger einfache Schnellpresse mit 59:89 u. 71½:110 cm Satzgröße hat zu verkaufen
Rich. Scholber in Stuttgart. [980]

Ziegeldr.-Maschine, wie neu (Kochstroh & Schneider), Titelschriften preiswert abzugeben.
E. Wurf, Dresden, Grunauer Str. 33. [2]

Dauernde Kondition [984]
findet ein junger Schriftsetzer. Offerten u. Gehaltsangabe an Buchdruckerei in Bramstedt (Holst.) erb.

Buchdr.-Maschinenmeister
erste Kraft, für Zweifarben-Maschine, bei hohem Gehalt und dauernder Kondition gesucht.
Offerten unter K. V. 515 an Invalidentenanf., Leipzig, erbeten. [17]

Stempelschneider
für Stahl und Zeug gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Offerten nebst Proben und Gehaltsanfr. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 5 erbeten.

Erster Accidenzsetzer
sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. unter B. Reh. 101 hauptpostlagernd Berlin. [8]

Journalistisch schlagfertiger junger Zeitungsetzer (tätig in politischen Redaktionsarbeiten) sucht eine Lehr- u. Fortbildungsstelle für Accidenzsach, Tabellen- oder
Bunddruck!
Anträge an Georg Gehringer, Heppenheim a. d. Wglt., Kirchgasse 18. [3]

Ein junger Setzer
im Werk-, Zeitungs-, Tabellen- und Accidenzsache bewandert, sucht sofort Kondition. Suchender ist allen Anforderungen gewachsen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Werte Offerten besördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter O. N. 983.

Junger Schriftsetzer
der seine Militärzeit beendet hat und sich weiter ausbilden will, sucht unter belst. Ansprüchen dauernde Stellung. Offerten unter Schriftsetzer postlagernd Rosenberg, D.-Schl. [995]

Tüchtiger Schriftsetzer
im polnischen sowie deutschen Satz tüchtig — Accidenz nicht ausgeschlossen — sucht vom 27. November oder später Kondition. Werte Offerten erbeten an E. Briegel, Gleiwitz, D.-Schl., Karlstr. 13. [15]

Schweizerdegen
sucht zu baldigem Eintritte Stelle als solcher oder auf dem Kontor. Werte Offerten sub Nr. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister sucht dauernde Stellung. Offerten unter D. N. 6581 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. [16]

Maschinenmeister
im Illustrations-, Accidenz-, Werk- und Platten-druck erfahren, mit dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten an F. Lutz, Neudamm, Soldiner Str. 11. [7]

Komplette Druckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S., Prinzenstr. 31.
Mech. Werkstatt — Maschinenbau, Schriftgießerei — Utensilienfabr.
Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setze ich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Übermaß in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostenmans auf das Äußerste zu beschränken.

Zur Aufklärung!

An der Rotationsdruckmaschine für veränderliche Formate, welche wir der Firma Buch- und Kunst-druckerei „Steyrer-mühl“, Wien, geliefert haben, haben wir den fraglichen Luftsaugapparat angewendet, weil derselbe der Firma König & Bauer, Würzburg, nur in Deutschland patentiert ist, nicht aber in Oesterreich-Ungarn; diesen Apparat haben wir in Deutschland ausgeführt in der Meinung, daß hierdurch das Patent nicht verletzt werden könne, weil sich dasselbe lediglich auf das Verfahren bezieht und weil dieses Verfahren nicht in Deutschland angewendet wird, sondern in einem Lande, in welchem dasselbe nicht patentiert ist.

Hätten wir glauben können, daß durch Herstellung der Einrichtung in Deutschland das Patent verletzt erachtet werde, so würden wir die Einrichtung einfach in Wien hergestellt und dadurch jeden Anstand vermieden haben; das Anbringen dieser ganzen Einrichtung besteht nämlich lediglich im Bohren von ein paar Löchern für die Luftsaugung und Einlegen von Schienen in den Druckzylinder; thatsächlich haben wir später auch der Firma Bergmann & Co., Wien, eine Rotationsdruckmaschine für veränderliche Formate geliefert, für welche fragliche Einrichtung in Wien angefertigt und an der Maschine angebracht wurde. In dieser Weise können wir, wie jede andre Firma auch, nach Oesterreich-Ungarn solche Maschinen mit genannter Einrichtung liefern, weil dieselbe dort nicht patentiert ist.

Die Firma König & Bauer hat nun Klage erhoben auf Entschädigung für entgangenen Gewinn, indem die Bestellung angeblich ihr hätte zufallen müssen, wenn nicht wir dazwischen gekommen wären.

Der Nachweis hierfür ist aber der kaiserlichen Firma vollständig mißlungen, denn die Vertreter der Buch- und Kunst-druckerei „Steyrer-mühl“ haben als gerichtliche Zeugen erklärt, daß der fragliche Apparat bei Bestellung der Maschine keineswegs vorgeschrieben gewesen sei und daß es ihr überhaupt ganz gleichgültig war, mit welchen Mitteln der Zweck erreicht werde.

Wenn wir übrigens auch wirklich fraglichen Apparat für Oesterreich-Ungarn nicht liefern dürften — thatsächlich ist bewiesen, daß das ungehindert geschehen kann — so würde uns das durchaus nicht hindern, Rotationsmaschinen für veränderliche Formate zu liefern, nämlich mit Greiser-System, welches mindestens ebensogut funktioniert wie Luftsaugsystem.

Der Buchdruckerei „Austria“, Wien, haben wir eine Rotationsdruckmaschine für veränderliche Formate mit solchem Greiser-Systeme geliefert; der Vertreter dieser Firma und der Vertreter der Buch- und Kunst-druckerei „Steyrer-mühl“ haben als Zeugen vor Gericht erklärt: ersterer, daß die Maschine mit Greiser-System tabellos funktioniere, letzterer, daß das Greiser-System dem Luftsaugsystem sogar noch vorzuziehen sei.

Trotz alledem hat das hiesige Gericht erster Instanz die Berechtigung der Klage anerkannt und ist nun zunächst Entscheidung der zweiten Instanz abzuwarten.
Augsburg, 2. November 1894.

Maschinenfabrik Augsburg. [11]

Frankfurt a. M. Samstag, 17. November, abends präzis 9 Uhr, im Saale zum grünen Wald
Mittellungen; 2. Beschlußfassung über eventuelle Abhaltung einer Weihnachtsteter; 3. Anträge zur General-versammlung des Verbandes der D. B.; 4. Fragelasten; 5. Verschiedenes.
Indem wir die Mitglieder zum vollständigen Versammlungsbesuch einladen, machen wir zugleich die die auf Sonntag den 18. November, nachm. 4 Uhr, im Saale des Hotel du Nord; Gr. Gallusstr. 17, arrangierte gemütliche Zusammenkunft mit Familie aufmerksam, zu welcher auch Nichtmitglieder willkommen sind. Programm: Musik, Gesang, Vortrag des Herrn Dr. Duard „Die Schwarzkunst“, humoristische Vorträge, Tanz. — Mit kollegialischem Grusse
Der Bezirksvorstand. [9]

Erste deutsche Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Offenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen: grosse à 5,50, kleine à 3,30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.
Gegründet 1850
Haben wieder Reisende noch Vertreter.

Bonn. Samstag den 10. November: Orts-Versammlung. Der Vorstand.

Charlottenburg.
Montag den 12. November, abends 9 Uhr, im Restaurant Meyer, Kaiser Friedrich-Straße 61 b:
Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.
Lageordnung: Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsstartell.
Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Einberufer. [14]

Kassel! Montag den 12. November, abends präzis 8½ Uhr, im Lokale Kloppmann, Oberste Gasse, Vortrag des Herrn Dr. med. Ritzort; Ueber die Gewerbstätigkeiten der Buchdrucker. — Alle Buchdrucker Kassels sind hierzu freundlichst eingeladen. [13]

Magdeburg. Sonntag den 11. November, vormittags 10½ Uhr, Versammlung im Birgerhaus, Stefanstraße 38. [10]

Weimar. Morgen Sonntag den 11. Novbr., nachmittags 4½ Uhr: Versammlung. [12]

Das reichhaltigste Fachblatt!
Graphischer Beobachter.
Jährlich 24 Hefen.

Herausg. R. Härtel, Redakteur Friedrich Bauer.
Durch Post u. Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Das eben erschienene Heft 22 enthält: Die erste gewerbliche Ausbildung. — Ueber die Aussprache des Italienischen. — Poröse Stereotypplatten. — Aus der Schriftgießerei: Bauer & Co. und Julius Klinkhardt. — Literarisches. — Graph. Rundschau. — Satzbeispiele: Titel in Quer-Oktav und Briefkopf.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Gutenbergs Erfindung. Heft 1 in 1 Ute nebst Heftprotokoll von H. Bünker. 25 Pf.
Ueber Gewerkschaften im Liede. 18 Pf.
Wiese und Leben von H. Welsch. 40 Pf.
Rundschau. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf.
Anleitung zum Accidenzsatz Geb. 10 Mt. Von Geogr. Fischer. Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. Von Hugo Weintano. 2. Aufl. 1 Mt.
Saugenscheibens Rotwörterbuch für Reine, Reiviere und Konversation. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Mt.
Anleitung zur Verminderung der Knetkosten bei den Kleantentkaffen von Dr. Sandmann. 1 Mt.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Härtel, Leipzig, R., Konstantinstr.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 cm gross, in prachtvollem Farbendrucke. Preis 2,50 Mk.
Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis 1,50 Mk.
Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck. Grösse des Schnittes 36 zu 45 cm. Preis 2,50 Mk.
Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.
Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grösse und Lieder zu Jubelfesten usw. Preis brosch. 1,50 Mk., kart. 2 Mk., eleg. geb. mit Goldprägung und Goldschnitt 3 Mk.
Gautsch-Diplome, schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen, gross Folio. Preis 1,50 Mk. [8]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.
Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Moritz Ahle, Berlin
Kreuzberg-Strasse 32/33.

Jeden Sonntag gemütliche Morgenprache, Stammtisch, Gästebrot, Eisbein-Sauerbraten (Spezial).
Mittagstisch; Bier, Münchener Brauhaus.
Abends Unterhaltungskonzert. [935]